

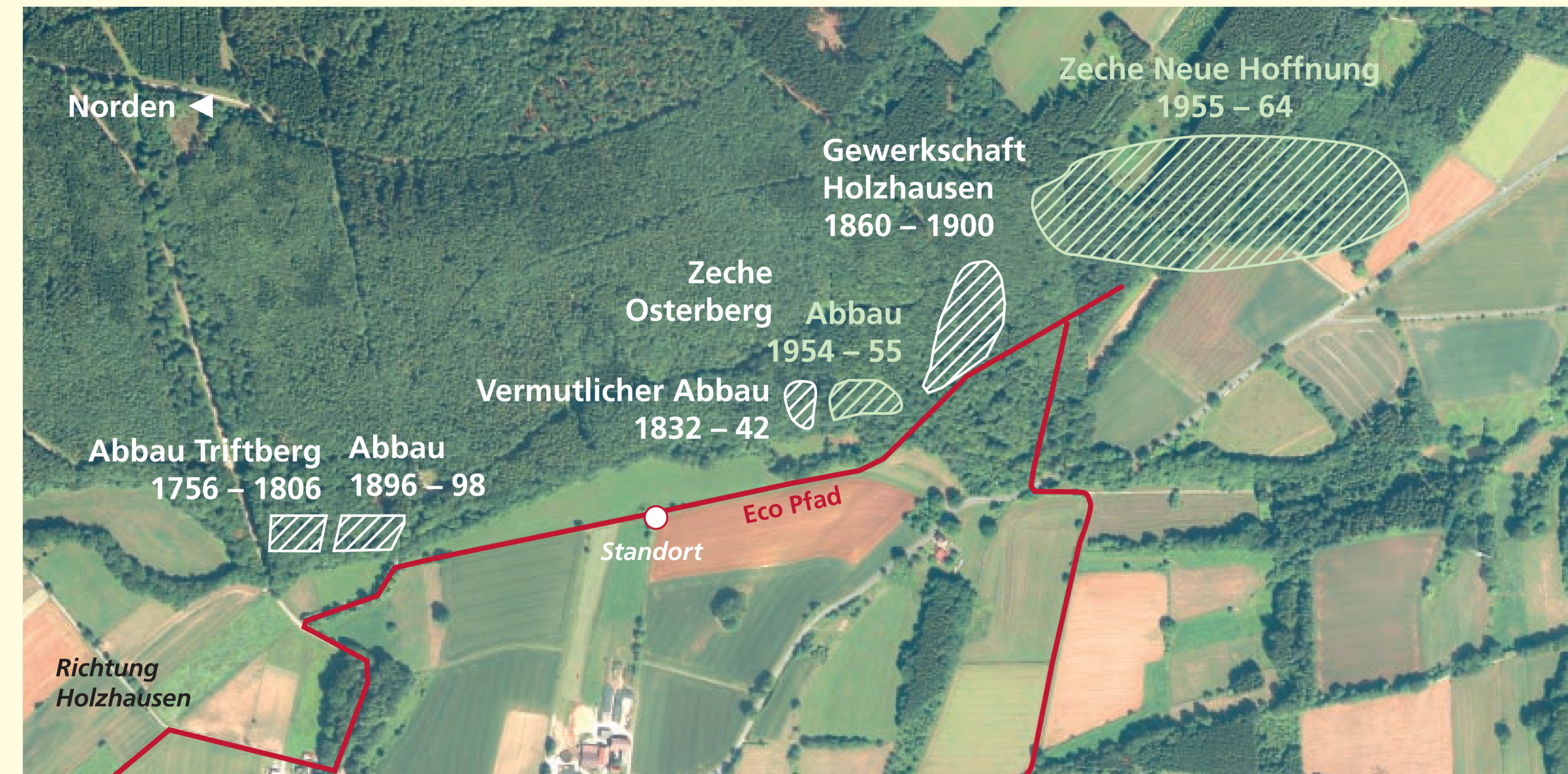


Die Zechen am Osterberg

Das Osterbachtal ist für den Bergbau von Holzhausen von besonderer Bedeutung.

Hier wurde am Ostrand des von Norden nach Süden verlaufenden Osterbachtals die Braunkohle zuerst planmäßig abgebaut. Das Kohlenvorkommen stellt eine schmale Grabenmulde von etwa 1,5 km Länge und 200 bis 300 m Breite dar. Schon 1592 wird ein Kohlenbergwerk zu Holzhausen erwähnt, nachweisbar geht der Bergbau auf das Jahr 1611 zurück. Zu dieser Zeit existierten am Osterbach im nördlichen Bereich eine Glashütte und mehrere Kohlenmeiler.

Von 1617 bis 1666 wurde die Zeche von den Landgrafen von Hessen betrieben, um Kohle für die Eisenhütte in Knickhagen zu erhalten. Mit der Verlegung der Eisenhütte nach Veckerhagen 1666 wurde auch das Bergwerk stillgelegt.



Übersicht der ehemaligen Zechen im Osterbachtal.

In einem weiteren kleinen Aufschluss wurde am Triftberg von 1756 bis 1806 abgebaut. Er war wahrscheinlich nicht sehr rentabel und fand vermutlich mit der Besetzung durch die Franzosen sein Ende.

1832/33 wurde von der Firma G. E. Habich's Söhne aus Veckerhagen der Bergbau wieder aufgenommen. Sie setzte die Braunkohle für den Eigenbedarf zur Herstellung von Farben und als Brennmateriale ein. Nachdem die Firma 1842 am Nordhang des Gahrenberges Kohlen förderte, gab sie das Bergwerk am Osterberg auf. Die Transportwege vom Gahrenberg nach Veckerhagen waren wesentlich kürzer.

Mit Gründung der **Gewerkschaft Holzhausen** nahm man den Betrieb im Jahr 1860 wieder auf. Damals wurde ein bis dahin unentdecktes mächtiges Flöz aufgeschlossen. (Anm.: Eine bergrechtliche Gewerkschaft ist eine Vereinigung mehrerer Personen zum Zwecke des Bergbaues.)

1891 kauften Adolf Schmidt und Genossen aus Kassel die Zeche für 28.000 Mark. Zum Vergleich: Ein Bergmann verdiente in einer Schicht von 12 Stunden 1,80 Mark Tageslohn.

1893 baute man für 130.000 Mark eine 4 km lange Drahtseilbahn zum Kohlentransport vom Bergwerk am Osterberg bis zum Bahnhof Speele. Die Kohle konnte nun per Eisenbahn an die Kasseler Unternehmen geliefert werden.

1896 – 98 wurde ca. 800 m nördlich nach Kohle gegraben. 1900 war die Zeche Gewerkschaft Holzhausen erschöpft. Überschlüssig wurden hier 0,8 Millionen Tonnen gefördert. Der Bergbau wurde nun an den Südrand des Gahrenbergs, zur Zeche Wilhelmshausen, verlegt.

Einer der letzten Besitzer, Adolf Schmidt, war bekannt für seine Großzügigkeit. Er unterhielt seine Bergleute nicht selten mit einer Musikkapelle sowie gutem Essen und Trinken. Doch 1901 ging Schmidt mit der Kasseler Gesellschaft für Trebertrocknung in Konkurs. Er flüchtete nach Paris, wurde aber ausgeliefert und 1903 in Kassel verurteilt.

Luftbild DOP20 mit Genehmigung der Hessischen Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation